

Evangelische Kirche in Knielingen

Gottesdienst am 13. September 2026 (15.n.Trin)

Text: 1. Mose 2, 4b-8+15

Prediger: Pfarrer Siegfried Weber

Es war zu der Zeit, da Gott der Herr Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der Herr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Nebel stieg auf von der Erde und befeuchtete alles Land. Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte, daß er ihn bebaute und bewahrte.

Ihr Lieben!

Mal ehrlich: Kann man das noch glauben? In unserer Zeit, wo die Wissenschaft geradezu unvorstellbare Fortschritte gemacht hat und immer noch macht? Wo man Menschen im Reagenzglas zeugt und die Gentechnik fieberhaft versucht, den Menschen endlich wirklich zu „machen“ - natürlich besser und langlebiger als alles, was bisher war? Ist das nicht zu primitiv, was die Bibel uns da von der Erschaffung des Menschen berichtet? Sind Menschen, die an einen Gott, an einen Schöpfer glauben, nicht wirklich von vor-vorgestern?

Ich gebe zu: Gegen die heute gängigen Entstehungstheorien von Welt und Mensch nehmen sich die vorhin gelesenen Verse sehr schlicht, geradezu simpel aus. Da ist man geneigt, das Ganze beiseite zu schieben, bevor man es richtig angeschaut hat. Ich möchte Euch heute morgen einladen, trotzdem für ein paar Minuten einmal näher hinzuschauen. Denn in diesem uralten Text, der scheinbar so simpel ist, steckt mehr Wahrheit und Weisheit als in vielen scheinbar modernen Theorien. Weisheit, die uns Heutige unmittelbar betrifft, Sie und mich! Hier wird uns gezeigt, wie Gott sich den Menschen - und damit eben auch ganz persönlich Dich und mich! - gedacht hat. Drei Gedanken wollen wir uns dabei zusagen lassen:

1. Ich bin von Gott gewollt!

„Vergiss es nie: Dass du lebst, war keine eigene Idee, und daß du atmest, kein Entschluß von dir. Vergiss es nie: daß du lebst, war eines anderen Idee, und daß du atmest, sein Geschenk an dich. Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur, Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu; du bist du!“ So singen wir nachher. Und genau das macht uns dieser Schöpfungsbericht bewusst. Gott wollte den Menschen! Mehr noch: Gott wollte mich und Dich. Wir sind nicht einfach nur da. Kein Zufallsprodukt. Wir sind gewollt. Martin Luther hat das in seiner Auslegung des Glaubensbekenntnisses so gesagt: „Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen“ – und dass er mich noch erhält.

Ihr Lieben: Vielleicht müssen wir bei diesem alten Bibeltext in die Nachhilfe gehen. Denn die Gewissheit, die da ausgesprochen ist, die fehlt so vielen Menschen unserer Tage. Da sagt eine junge Frau: „Meine Eltern haben mir als Kind immer gesagt, dass ich eigentlich nicht gewollt war, dass es dummerweise mit der Verhütung nicht geklappt hat.“ Sie ist verzweifelt deswegen. Ich verstehe das. Wie soll ein Mensch sinnvoll und erfüllt leben können, der sich für das Ergebnis einer Panne halten muss?

Wir brauchen doch die Gewissheit, dass wir gewollt sind, dass unser Leben einen Sinn hat. Dass wir mehr sind als ein Staubkorn im Universum! Das Bedürfnis nach Sinn und die Suche nach diesem Sinn scheint uns eingepflanzt zu sein, ob wir an Gott glauben oder nicht. Ich bin überzeugt davon: In unserer Gesellschaft ist vielleicht auch deshalb manches im Argen, weil immer mehr Menschen diesen tiefen Sinn nicht mehr sehen können. Und die Oberflächlichkeit des Lebens letztlich nicht trägt.

Hier, in diesem Text, im Wort Gottes, kriegen wir eine völlig andere Perspektive: „Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat.“ Der Beter des Psalms 139 drückt aus, wie wunderbar das für ihn ist. Zum Staunen und Danken! Das gibt uns Würde und Selbstbewusstsein.

Ihr Lieben: Lasst uns nicht aufhören, das für uns selbst anzunehmen! Und lasst uns das weitertragen, dass Menschen diese Würde, die Gott ihnen schenkt, wieder sehen und für sich annehmen können. Ja, die Existenz Gottes ist nicht erst in den letzten Jahrzehnten in Zweifel gezogen worden. Das gab es schon zu biblischen Zeiten. Und es kostet Überwindung, trotzdem diesen Gott zu suchen. Aber das

Wunderbare ist: Gott ist lebendig. Und man kann mit ihm in Kontakt kommen. Ja, er hat Jesus geschickt, um das zu ermöglichen. Wer sich dem Wirken Gottes öffnet, dem verspricht Gott: Ich will mich finden lassen. Und dann können wir in der Gewissheit leben: Ich bin gewollt. Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat. Der Lebenssinn und die Erfüllung, die dadurch entsteht, ist genial. Und jedem zu wünschen. Und damit sind wir nun beim Zweiten:

2. Ich bin von Gott versorgt.

„Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setze den Menschen hinein.“ So heißt es in unserem Text. Es wird dann ausführlich beschrieben, dass Gott Bäume und Nahrungsmittel wachsen ließ. Gott sorgt sich um seine Menschen. Er sorgt für sie. Und das hat sich bis heute nicht geändert. Es ist ein Irrglaube, dass Gott die Menschen in die Welt gesetzt und sich dann abgewandt hat. Gott hat sich die Welt so gedacht, dass alle versorgt sind.

Wir merken an dieser Stelle schmerzlich: Die Abwendung des Menschen von Gott hat nichts Gutes bewirkt. In der DDR gab es den Spruch: „Ohne Gott und Sonnenschein / bringen wir die Ernte ein.“

Oskar Brüsewitz, an dessen Selbstverbrennung in diesem Jahr erinnert wird (vor 40 Jahren war das), hat kreativ dagegen gesetzt – und die Wahrheit dieses Satzes ist heute mehr denn je spürbar: „Ohne Regen, ohne Gott / geht die ganze Welt bankrott.“

Leider verhindern Egoismus und Raffgier bis heute, dass alle Menschen genug zu essen haben. Wir sind da mit unserer Weltwirtschaft in ein komplett falsches Fahrwasser geraten. Als einzelne können wir daran global wohl nicht viel ändern. Aber wir können mit unserem Lebensstil dazu beitragen, dass wir als Nachfolger von Jesus so leben, wie Gott es sich gedacht hat. Gott war es wichtig, die Menschen nicht nur zu erschaffen. Er wollte, dass sie versorgt, gehalten und getragen sind. Und das will er bis heute – auch durch uns.

Das ist möglich, wo wir darauf vertrauen: Gott sorgt für mich. Diese Gewissheit: „Ich bin von Gott versorgt“, macht uns frei von der Jagd nach Geld und Besitz. Da werden Friede und Gelassenheit möglich. Ich weiß: Es ist schwer, so ganz praktisch und konkret auf Gott zu vertrauen. Da hilft nur, immer wieder im Gebet um eine solche Haltung zu bitten, darum, dass Gottes Geist uns verändert.

Damit bin ich beim dritten und letzten Gedanken:

3. Ich bin von Gott beauftragt.

„Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bebaute und bewahrte.“ Hier nun wird ein Lebenssinn ganz konkret ausgesprochen: Wir sind beauftragt, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Eine ungeheure Verantwortung wurde uns übertragen.

Wir wissen es alle: Das hat nicht geklappt. Statt zu bebauen und zu bewahren beuten wir aus und zerstören. Woran liegt das? Liegt es vielleicht daran, daß wir Gott, den Schöpfer, ausgeklammert haben aus unserem Denken? Es gibt nicht wenige, die diesen Zusammenhang sehen und benennen. Der russische Schriftsteller Alexander Soltschenizyn hat gesagt: „Die Menschen haben Gott vergessen und das ist der Grund für die Probleme der Gegenwart. Wir werden keine Lösungen finden ohne die Umkehr des Menschen zum Schöpfer aller Dinge.“ Oder der Theologieprofessor Adolf Köberle vor über 80 Jahren: „Wenn der Mensch seine Verbindung zu Gott aufgibt, dann verliert er die Herrschaftsfähigkeit im Blick auf die Dinge der Welt. Dann hat er die irdischen Güter und Kräfte nicht mehr in der Hand, sondern diese bekommen ihn in die Hand.“

Ich bin von Gott beauftragt. Das nimmt mich in die Verantwortung mit meinem persönlichen Lebensstil. Das nimmt mich in die Pflicht im Blick auf unseren Umgang mit Natur und Ressourcen. Aber es nimmt uns auch in die Pflicht, zu dieser Umkehr zu Gott zu rufen, einzuladen, zu einem Leben zurückzukehren, das ihm entspricht und dem, was er wollte und will. Gott hat seinen Menschen diese Erde anvertraut. Wir sind beauftragt - und das soll sich in unserem Leben auch zeigen.

Ist dieser Text nicht veraltet? So haben wir am Anfang gefragt. Wir haben gesehen: Überhaupt nicht! Wer in der Verbindung mit dem lebendigen Gott lebt, der erlebt: Ich bin von Gott gewollt. Ich kann gelassener leben, denn ich bin von Gott versorgt. Und ich kann Verantwortung übernehmen, denn ich bin von Gott beauftragt. Wir brauchen das so nötig. Und wir können es bekommen: Die Beziehung zu Gott eröffnet uns diese Dimension des Lebens.

Amen.

Lied nach der Predigt: Vergiss es nie (NL 201)